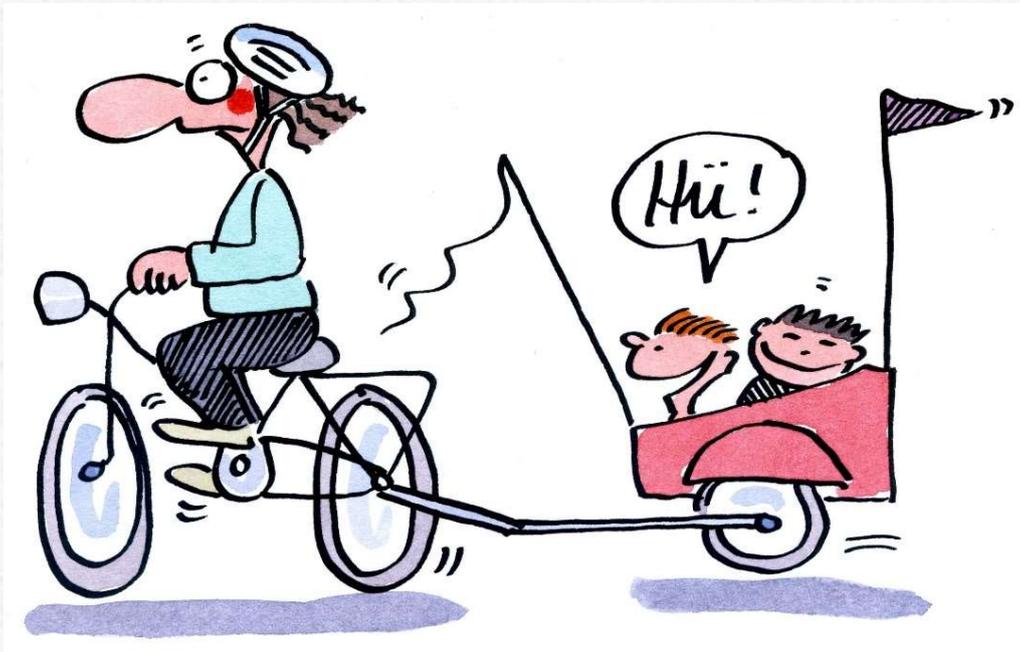


„Hingeschaut“

Elternbrief 02/24



Cartoon: Renate Alf

Thema:
Gleichheit muss nicht gleichmachen bedeuten

Gleichheit muss nicht gleichmachen bedeuten

Kinder können auch lernen mit Unterschieden umzugehen.

Der Tag, an dem Niklas' Welt zu kippen drohte, begann eigentlich ganz gut. Er hatte seit ein paar Wochen schon mittrainiert, und heute sollte er zum ersten Mal bei einem Freundschaftsspiel mitspielen. Kurz vor Ende der zweiten Halbzeit wird Niklas eingewechselt. Er ist sehr aufgeregt. Als er den Ball bekommt, gerät er ins Stolpern und trifft das Tor nicht. Er, der beim Spielen im Garten jedes Mal seinen Vater ausgespielt hat, aus allen Lagen alle Tore getroffen hat. Wie kann das sein? Niklas verzweifelte, überzeugt von seinen eigenen Fähigkeiten, von wohlmeinenden Eltern ausgestattet mit einem stabilen Selbstbewusstsein ein zukünftiger Weltmeister zu werden und nun mit seinen eigenen Grenzen konfrontiert!?

Eine Geschichte, wie Sie nicht selten vorkommt. Wie soll Niklas das nun lösen? Wie damit umgehen, wenn er in seiner zukünftigen Entwicklung etwas nicht schafft?

Vielleicht wächst ja wirklich eine Generation heran, die von sich überzeugt ist, die letzte Generation zu sein. Eine Generation, die sich mit Halbgutem begnügt, Teilzeit arbeiten will und alles Altmodische ablehnt, was ein bisschen anstrengend ist. Selbstbewusstseins: Hoch. Frustrationstoleranz: Niedrig. Vielleicht nicht bei allen so, aber der Trend scheint eindeutig!

Irgendwie klingt das nicht neu, oder? Schon immer haben die Älteren Faulheit und Liederlichkeit der Jugend bemängelt. Das wechselseitige Gemecker gehört seit vielen Generationen zur Menschheitsgeschichte. Die Jugend in den Augen der Alten: Verwöhnt, zickig und nicht belastbar. Die Älteren in den Augen der Jugend: Von gestern, festgefahren und unflexibel. Doch immerhin respektierten meist die Älteren, dass das gesunde Rebellentum der Jugend früher oder später oft in eine gewisse Schaffensenergie mündete. Das Vertrauen auf diesen Ablauf beginnt gerade zu schwinden. Der „Wertetransfer“ zwischen den Generationen droht zu bröckeln. Heutige Kinder werden „mit immer weniger Ernsthaftigkeit ins Leben eingeführt“, wie es ein bekannter Psychologe aber auch umstrittenen beschreibt. Moderne Eltern seien oft konfliktscheu – vor lauter Sorge, sie könnten autoritär wirken. Stattdessen versuchten sie ihren Kindern viel zu oft alle Steine aus dem Weg zu räumen, beschreibt er.

Bis zu Niklas' Erlebnis auf dem Fußballplatz kann dies eine Bedeutung bekommen. Haben Kinder das Durchhalten verlernt? Zu beobachten ist tatsächlich, dass Kinder schneller aufgeben, wenn sie nicht sofort Erfolg spüren. Ob in der Schule, im Sport oder bei Problemen im Umfeld. In dem Augenblick, da Herausforderungen zu meistern sind, fehlt oft die Kraft. Langjährige Unterforderung führt irgendwann jedoch immer zu einer späteren Überforderung.

Im Beratungssetting stellen wir immer öfter fest, dass sich Eltern immer häufiger an den Kindern orientieren und nicht mehr umgekehrt. Sie wollen Kumpel sein, Problemlöser und Helfer. Mit der Idee eine glückliche, sorgenfreie Kindheit zu ermöglichen, schießen manche Eltern weit über das Ziel hinaus. Unsere Beobachtungen in der Erziehungsberatung zeigen, stark überbehütete Grundschüler zeigen ähnliche Auffälligkeiten, wie vernachlässigte Kinder. Beide weisen häufig Entwicklungsverzögerungen auf und haben Schwierigkeiten im Sozialverhalten. Ein Zitat, dessen Autor ich jedoch nicht kenne, ist mir schon während meiner Studienzeit immer wieder begegnet: „Wer die Lebenslaufbahn seiner Kinder zu verpfuschen gedenkt, der räume ihnen alle Hindernisse weg.“

Wir als Eltern meinen es ja auch nur gut für unsere Kinder, oder? Wir glauben nur oft genug sagen zu müssen, wie schlau, sportlich, liebenswert und musikalisch sie sind – dann werden sie schon irgendwann selber dran glauben. Toller Legoturm! Super Bild! Verwöhnung tut ja auch beiden gut. Übertriebenes, strategisches Lob aber macht Kinder auf Dauer nicht resilient, sondern unsicher. Es kann sie süchtig nach Bestätigung werden lassen. Kinder spüren in der Regel, dass unaufrichtiges Lob einem Zweck folgt. Wer permanent Lob hört, wird belogen. Kinder sind nicht blöd!

Eine glückliche Kindheit, ist nicht dasselbe, wie eine niederlagenfreie Kindheit. Spätestens in der Erwachsenenwelt kommt man an den Bewertungen der anderen Menschen nun mal nicht mehr vorbei.

Nein, auch wir hier in der Beratungsstelle wissen, dass Spielen wichtiger ist als Siegen. Wenn es jedoch überall statt Gold, Silber und Bronze nur noch Teilnahmebescheinigungen gibt – fühlen Kinder sich veräppelt. Ohne etwas „Schlechteres“ kann es etwas „Besseres“ eben nicht geben. Gleichheit bedeutet nämlich nicht, alles gleich zu machen, sondern allen die gleichen Möglichkeiten der Entwicklung zu verschaffen.

Jochen Becker

Noch ein kleiner Hinweis: Kennen Sie schon unseren Eltern-Onlinekurs zur Stärkung der Erziehungskompetenz, den wir für Eltern von Kindern jeder Altersstufe entwickelt haben? Sie finden ihn auf unserer Homepage:



Meine Kinderseite:

